

Schwere Belastungsprobe der neuen Regierung

Unmögliche Forderungen an Deutschland.

Genf, 15. Juni. Die den ganzen Dienstag über geführten Ministerbesprechungen sind heute vormittag mit einer längeren Unterredung zwischen MacDonald und Herriot weiter fortgesetzt worden. Herriot kritisierte den Außenminister Italiens und Polens einen Besuch ab. Zur Teilnahme an der Lausanner Konferenz reisten die beteiligten Staatsmänner im Laufe des heutigen Nachmittags in Automobilen nach Lausanne ab.

Um 5 Uhr nachmittags findet eine erste Vorbesprechung der zwölf Lausanner Mächte statt, in der die technischen Fragen der Konferenz besprochen werden sollen. Die Eröffnungssitzung ist auf Donnerstag, vormittags 10 Uhr, im Hotel „Beau Rivage“ festgesetzt, bei der MacDonald eine große Rede halten wird. Die Lausanner Konferenz wird im übrigen in vertraulichen Ausschüßungen und Verhandlungen unter vollständiger Ausschaltung der Öffentlichkeit vor sich gehen.

In internationalen Kreisen verstärkt sich die Auffassung, daß die englische und französische Regierung auf der Konferenz einen Ausschuß für ein allgemeines kurzfristiges Moratorium vorschlagen werden, der die endgültige Regelung der Reparationsfrage vorbereiten soll. Auf dem Gebiet der Abrüstungsfragen wird allgemein erwartet, daß Deutschland die Ausforderung zur Annahme eines politischen Waffenstillstandes gerichtet wird, der den Verzicht auf die Gleichberechtigungsforderung und auf die Revision der internationalen Verträge bedeuten würde.

Die österreichischen Anleiheverhandlungen verlaufen günstig. In maßgebenden Kreisen rechnet man damit, daß Österreich eine 100-Millionen-Anleihe erhält.

„Nur eine Endlösung kann ein völliges Zusammenkrumpfen der Weltwirtschaft verhindern“.

Warnungen Sir Walter Ruggles am Vorabend von Lausanne.

London, 15. Juni. Der englische Wirtschaftler Sir Walter Ruggles nimmt gegen eine kurzfristige Verlängerung des Hoover-Moratoriums, wie sie Presseberichten zufolge in Lausanne vorgeschlagen

werden soll, energisch Stellung. Er betont aufs schärfste,

daß jede weitere Verzögerung einer endgültigen Regelung der Tribut- und Kriegsschuldenfrage den finanziellen Zusammenbruch beschleunigen werde.

Hierbei weist Lanton in erster Linie auf die wirtschaftliche und finanzielle Lage Deutschlands hin, die außerordentlich ernst sei. Falls in Lausanne nur eine zeitweilige Lösung gefunden werde, sehe sich Deutschland in der nahen Zukunft der Möglichkeit einer Einstellung aller Auslandszahlungen gegenüber, was zu neuen finanziellen Schwierigkeiten in anderen Ländern und zu einer weiteren Einschränkung des internationalen Handels führen werde. Eine solche Zahlungseinstellung lasse sich aber vermeiden (für den Fall einer Endlösung nämlich, D. Red.) Es sei klar, so fährt Lanton fort, daß

aucher der Reparationsfrage noch viel weiter reichende Angelegenheiten geregelt werden müßten, um eine Wiederherholung herbeizuführen.

Es könnten aber keine weiteren Schritte getan werden, bevor nicht die Reparationen weggeräumt worden seien. Ein Fehlschlag der Lausanner Konferenz bedeute daher auch einen Fehlschlag der geplanten Wirtschaftskonferenz. Die Nationen könnten Vereinbarungen weder über den Goldstandard noch über den Preisstand oder über die Zollfrage treffen, solange es ungewiß sei, welche Zahlungen für internationale Kriegsschulden geleistet werden müßten. Ein kurzfristiges Moratorium würde auch die Lösung der Donaufrage und die Beseitigung der Devisenbeschränkungen und anderer Zahlungsmahnahmen vereiteln. Eine Verzögerung der Reparationsfrage bis nach den amerikanischen Präsidentschaftswahlen bedeute im Grunde sogar eine Verzögerung um beinahe ein Jahr, da Hoovers Nachfolger sein Amt nicht vor März nächsten Jahres antreten werde. Zum Schluß weist Lanton dann auf die Empfehlungen des Wiggins-Ausschusses und des beratenden Young-Ausschusses hin, die deutlich zum Ausdruck gebracht hätten, daß in der Lösung der Reparationsfrage keine weitere Verzögerung eintreten dürfe. Diese Warnung sei durch das starke Zusammenkrumpfen des Handels, die wachsende Arbeitslosigkeit, die zurüdgegangene Kaufkraft, durch Haushaltsfehlbeträge und Zahlungsunfähigkeit in allen Teilen der Welt in vollem Maße gerechtfertigt worden.

Numerus 10, der Christlichsozialen Volksdienst Nummer 11, in der Reihenfolge der Stimmenzahl, die sie bei der letzten Reichstagswahl (1930) erhalten haben.

Aus aller Welt.

Selbstmord im preussischen Landtaggebäude. Im Preussischen Landtag erschoss sich am Dienstagabend gegen 20.30 Uhr das ehemalige stellvertretende Mitglied des preussischen Staatsrats, La Grange. Zur Zeit prüft die Kriminalpolizei die näheren Umstände der Tat. La Grange gehörte der Sozialdemokratischen Partei an. Er war Lehrer und Stadtrat in Brandenburg.

Hamburger Kongreß der Tippelbrüder aufgeschoben. Im Hamburger Konventgarten fand der erste Kongreß des am 1. Mai gegründeten Reichsverbandes deutscher Tippelbrüder statt. Der neue Reichsverband will, wie aus dem einleitenden Referat hervorging, vor allem aus Gewerbeiträgen der Mitglieder Eigenheime schaffen, um dem Wandern wieder den Sinn des alten „Auf die Balze gehen“ zu geben und die Verteilung von den Straßen zu befechtigen. In der Versammlung machte sich jedoch zugleich eine starke kommunistische Opposition bemerkbar, die nach zweifelhafte Verhandlungen den Rücktritt des Vorstandes erzwang. Der Kongreß wurde dann auf polizeiliche Anweisung aufgelöst.

Wahnsinnstöt einer Mutter. Aus Colmar wird gemeldet: Die Frau des Straßenwärters Gubenaut in Oberfaasheim hat in einem Anfall geistiger Unmündigkeit ihren

beiden Kindern, einem neunjährigen Mädchen und einem achtjährigen Knaben, mit einer Art furchtbare Verletzungen zugefügt und sich dann selbst in der Scheune erhängt. Als der Mann von der Arbeit heimkehrte, fand er die Frau tot und die Kinder entseeltlich zugerichtet auf. Sie dürften schwerlich mit dem Leben davontkommen.

Ausfahrungen bei Hindenburg. Am Dienstag kam es wiederholt zu größeren Ansammlungen, an denen in der Hauptsache Erwerbslose beteiligt waren. Während es am Mittag und am frühen Nachmittag sich im allgemeinen um harmlosere Zwischenfälle handelte, bei denen die Polizei verhältnismäßig schnell die Ruhe wiederherstellen konnte, nahmen die Zusammenkünfte mit der Polizei später mehrfach ernsteren Charakter an. Dabei wurden mehrere Polizeibeamte durch Steinwürfe und Messerstiche nicht unerheblich verletzt. Es wurden Plakate gefunden, in denen zu Gewalttätigkeit aufgefordert wird. Hieraus und aus anderen Umständen wird geschlossen, daß es sich um vorbereitete Nachenschaften radikaler Elemente handelt. Mehrere Personen wurden festgenommen.

Die Suche nach dem deutschen Flieger Bertram. Die Nachforschungen nach dem verschollenen deutschen Flieger Bertram und seinem Begleiter Klausmann sind, wie aus Port Darwin in Australien gemeldet wird, am Dienstag von der Drysdale-Mission aus, in deren Nähe das Flugzeug aufgefunden wurde, in energischster Weise aufgenommen worden. Flugzeuge suchen die ganzen umliegenden Buschgebiete ab, während Eingeborene den Spuren Bertrams und seines Begleiters nachgehen. Es wird auf das bestimmteste damit gerechnet, die beiden noch am Leben zu finden, da in der dortigen Gegend reichlich Wald, Fische und frisches Wasser vorhanden sind. Die einzige Besorgnis ist die, daß die Flieger von Eingeborenen überfallen worden sein können, die in diesem Landstrich als sehr hinterlistig bezeichnet werden.

Die Auffindung des Bertram-Flugzeuges bestätigt. Eine Meldung der Exchange Telegraph Company aus Melbourne bestätigt, daß das Junkers-Flugzeug, in dem der deutsche Flieger Hans Bertram mit seinem Begleiter im vorigen Monat die Timorsee überflogen hatte, in der Nähe der Missionsstation von Drosdalla gefunden worden ist. Die Flieger hatten einen Zettel hinterlassen, in dem sie mitteilten, daß sie in den Busch gegangen seien. Ein Flugzeug ist ausgeschildert worden, um nach den vermischten Fliegern zu suchen.

Eine Hannoveranerin am Bahnhause abgestürzt. Aus Verhiesgen wird gemeldet: Die 34jährige Angestellte Grete Kuleke aus Hannover hatte ein Schneebrett am Bahnhause losgetreten und stürzte zusammen mit dem Schneebrett über 400 Meter tief ab. Die Leiche wurde von Bergführern geborgen. Sie wird nach Hannover übergeführt.

In der Sommerfrische überfallen und beraubt. Aus Verhiesgen meldet man: Die 36jährige Industrielle Irma Keger aus Wien, die zur Zeit in Werfen zur Sommerfrische weilt, wurde beim Ausflug zum Hochkönig von einem 40- bis 50jährigen Mann überfallen. Als dieser bei dem Versuch, das Mädchen zu vergewaltigen, auf heftige Gegenwehr stieß, versetzte der Unhold seinem Opfer gefährliche Messerstiche in Hals und Brust. Dann raubte er ihm die Schmucksachen und das Bargeld. Der Verbaht richtet sich gegen den landwirtschaftlichen Hilfsarbeiter Matthias Kirsch aus Werfen. Dieser konnte bisher noch nicht ermittelt werden.

Die gepöbelten Schulkinder. Der Direktion der Mädchenschule in Torda bei Klausenburg hat den Eltern von 36 Schülerinnen die Mitteilung gemacht, daß er die Kinder so lange nicht aus der Schule nach Hause lassen würde, bis das rückständige Schulgeld bezahlt wäre. Es handelt sich ausschließlich um Töchter von Beamten. Die Väter haben daraufhin den Direktor wissen lassen, daß sie das Schulgeld sofort entrichten würden, wenn sie ihrerseits das seit etwa einem Jahre ausstehende Gehalt vom Staat erhalten haben würden. Bis zu diesem Zeitpunkt sollte der Direktor die Kinder nur ruhig in der Schule behalten. Jedoch werde er darauf aufmerksam gemacht, daß er selbst für ihre Ernährung aufzukommen habe.

Jugendleistung in Spanien. — Vier Tote. Zwischen den Bahnhöfen Mariaga und Egielvarz entgleiste ein Eisenbahnzug, in dem sich fast ausschließlich Pilger befanden. Vier Personen wurden getötet und 50 verletzt, darunter mehrere schwer.

Die Nummernfolge der Reichswahlvorschläge.

Im Reichsministerium des Innern fand vorgestern eine Besprechung mit den Parteien über die Nummernfolge für die Reichswahlvorschläge zur Reichstagswahl 1932 statt. Auf dem Reichswahlvorschlag wird die Sozialdemokratische Partei die Nummer 1 erhalten, es folgt alsdann unter Nummer 2 die nationalsozialistische Partei, die Nummer 3 trägt die kommunistische Partei, die Nummer 4, die Deutschnationale Volkspartei Nummer 5, die Deutsche Volkspartei Nummer 6, die Wirtschaftspartei Nummer 7, die Deutsche Staatspartei Nummer 8, die christliche Volkspartei Nummer 9, das Deutsche Landvolk



Hans Wellenkamp ist für die Polizei unauffindbar geblieben.

Die Zeitungen berichten ausführlich über seine Flucht aus dem Untersuchungsgefängnis. Man vermutet, daß es ihm gelungen sei, durch ein offenes Fenster der Flucht zu erlangen, und daß seine Festnahme nur noch das Werk von einigen Tagen sein könne.

Hans Wellenkamp ist für die Polizei unauffindbar geblieben. Die Zeitungen berichten ausführlich über seine Flucht aus dem Untersuchungsgefängnis. Man vermutet, daß es ihm gelungen sei, durch ein offenes Fenster der Flucht zu erlangen, und daß seine Festnahme nur noch das Werk von einigen Tagen sein könne.

Die Zeitungen berichten ausführlich über seine Flucht aus dem Untersuchungsgefängnis. Man vermutet, daß es ihm gelungen sei, durch ein offenes Fenster der Flucht zu erlangen, und daß seine Festnahme nur noch das Werk von einigen Tagen sein könne.

Die Zeitungen berichten ausführlich über seine Flucht aus dem Untersuchungsgefängnis. Man vermutet, daß es ihm gelungen sei, durch ein offenes Fenster der Flucht zu erlangen, und daß seine Festnahme nur noch das Werk von einigen Tagen sein könne.

die Hand zur Klingel, läßt sie wieder sinken — und klingelt dann doch.

Hinter der Glastür werden schlürfende Schritte lebendig.

Etwas später wird die Tür geöffnet, ein großer Mann im Hausrock steht auf der Schwelle. „Sie wünschen?“

Viane erkennt Herrn Carlo Griesinger, obgleich sie ihn nie zuvor gesehen hat. Möglicherweise ist er ihr schon einmal im Traum begegnet, in einem jener schweren Angstträume, die zwischen Schlaf und Wachen wie Alpträume auf einem lasten und mit einem Schrei enden.

Carlo Griesinger ist groß und torpulent. Er hat ein schwammiges, aufstachelndes weißes Gesicht unter peitsch geschütteltem, graublondem Haar. Es ist ein sehr regelmäßiges, ehemals vielleicht sogar schönes Gesicht, aber es ist etwas darin, das Angst und Widerwillen auslöst.

„Sind Sie Herr Griesinger?“ fragt Viane mit unwillkürlich gedämpfter Stimme.

Der Mann sieht sie aufmerksam an; etwas in seinen Augen wird ganz Spannung und Wachsamkeit. „Ja, ich bin Griesinger,“ antwortet er ebenso leise. „Wollen Sie zu mir? Haben Sie ein Anliegen an mich?“

Er spricht sehr schnell, mit einem Lächeln, das verblüffend wirken soll und doch Unruhe verrät.

Es ist die Blässe, die mich im ersten Augenblick erschreckt hat, denkt Viane.

Etwas später weiß sie, daß es die Augen sind. Griesingers Augen sind von graugelber Farbe und haben räuberische Pupillen wie die Augen lapenartiger Raubtiere; sie sind ganz braunrot und fast ohne Wimpern, was ihnen einen Ausdruck von besonderer Rube und Eindringlichkeit verleiht.

„Bitte, womit kann ich Ihnen dienen?“

Griesinger wirft einen Blick auf den Flur und bittet Viane dann mit einer Handbewegung in den Korridor. Viane sieht an der ausgestreckten Hand einen Brillantring funkeln und atmet eine Welle billigen Parfüms, die von dem Manne ausgeht. Griesinger führt eine Tür auf und läßt Viane in ein großes, vernachlässigtes Zimmer treten. Das Zimmer hat solbarte Möbel, die aussehen, als wären sie in einem Trübeln zusammengekauft. Der echte Teppich, der den Fußboden bedeckt, ist ungeschliffen und wird von großen Eintretenden verunreinigt. Auf einem runden Mahagonitisch mit blindgewordener Platte liegen ein paar Apfelsinen. An der Wand steht ein schmales

Empiresofa, dessen verschliffenem Seidendeuz Koffhaar entquillt.

Griesinger fordert Viane durch eine zweite Handbewegung auf, auf dem Sofa Platz zu nehmen. Er mustert sie dabei scharf, und das Ergebnis dieser Mustering scheint ihn zu befriedigen. „Womit kann ich Ihnen dienen?“ fragt er.

„Es handelt sich um einen Paß,“ sagt Viane ebenso leise wie zuvor.

Griesinger lächelt. Wahrscheinlich hat er falsche Zähne. „Um einen Paß für Sie?“ fragt er mit einem Unterton von Vertraulichkeit.

„Nein. Um einen Paß für einen jungen Mann, der nach Kanada möchte.“

Seine schmerzenden Augen tasten langsam ihre ganze Erscheinung ab. Irgegendwie hat sich sein Benehmen gewandelt.

„Kanada? — Eine gute Gegend. Goldsichere Gegend sozusagen. Ist in den letzten Jahren stark in Mode gekommen.“

„Können Sie mit dem Paß nach Kanada verschaffen, Herr Griesinger?“

„Können? — Natürlich kann ich. Ich habe bis jetzt zweihundzwanzig Pässe für Kanada geliefert.“

Viane atmet tief und erlöst. Aber gleich darauf sieht sie das Lächeln des Mannes sich verstärken und fühlt wieder den Bleitumpen auf der Brust.

„Wann würden Sie den Paß liefern können?“

Er hört die Erregung in ihrer Stimme.

„Dringende Sache,“ stellt er bei sich selber fest. „Viel leicht ein gutes Geschäft.“

„In zehn bis vierzehn Tagen, Fräulein.“

„Das ist zu spät,“ sagt sie rasch. „So lange können wir nicht warten.“

Er prüft zum zweiten Male ihre Gestalt. Sie macht nicht den Eindruck, als ob sie viel hinter sich hätte. Spricht wie eine Gebildete.

„Wann brauchen Sie ihn?“

„Ich dachte, in zwei bis drei Tagen.“

In zwei bis drei Tagen ist es unmöglich. Was wollen Sie? Es soll ein echter Paß sein, nicht wahr? Die Leute sind heutzutage scharf auf den Stempel. Dann muß ich auch eine Photographie von Ihrem Freund haben.“

(Fortsetzung folgt.)